

Gestellung des Dresdner Haushaltplanes

Erhöhung der Feuerabgabe — Stein Abbau der Regiebetriebe — Ablehnung des Nachtragsetals — Streit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten — Räumung der Tribüne

Dresden, 7. Juli.
Die letzte Sitzung der Stadtverordneten vor den Ferien, die die Verabschiedung des Haushaltplanes und die Erledigung der in den früheren Sitzungen zurückgestellten Vorlagen bringen sollte, war von Anfang an durch endlose Reden der Kommunisten gekennzeichnet. Als die Kommunisten dann noch eine große Schar vor dem Rathaus wartender meist jugendlicher Anhänger auf der Tribüne postiert hatten, wurden die Reden noch länger und das Kollegium mußte die vielen Wiederholungen abgedroschener kommunistischer Phrasen gebüdig über sich ergehen lassen. Es war auch zweifellos zu erkennen, daß die Kommunisten einen Spektakel herbeiführen wollten.

Als dann die Redezeit auf 15 Minuten herabgesetzt wurde, klangen die Reden immer drohender und der Vorsteher hatte große Schwierigkeiten, immer und immer wieder die Tribüne zur Ruhe zu ernähren. Beleidigte Jurufe von den Tribünen zu den Stadtverordneten erfolgten trotz Verwarnung durch den Vorsteher mehrmals, bis endlich dem Vorsteher die Geduld röhrt und er die Anweisung gab, die Tribüne zu räumen. Da gerieten die Tribünenbesucher förmlich ins Toben und Schreien. Im Sprechchor brüllten sie „Arbeiterverräter“, „Nieder mit den Arbeitermörder!“ Hochrufe aus „Rottfront“ und die Kommunistische Partei erkündeten, Rottfrontsleiter und die Internationale wurden in den Saal gebrüllt. Jolend und singend gingen die Demonstranten unter dem Druck der Wohlfahrtspolizei endlich ab.

Im Sitzungssaale selbst waren bei nahe Täglichkeiten zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten entstanden, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Bei Wiederauflösung der Sitzung gegen 11 Uhr gab der Vorsteher eine scharfe Erklärung gegen die systematische Hetze der Kommunisten ab und vermischt darauf, daß bereits Stadtverordnete auf offener Straße von den kommunistischen Anhängern mit Schimpftörnern bedacht worden sind.

Nachdem die Kommunisten ihre Reden zur Tribüne nicht mehr halten konnten, erfolgte die Erledigung der Punkte der Tagesordnung ziemlich rasch, so daß gegen 12 Uhr vormittags die öffentliche Sitzung geschlossen und in die nichtöffentliche eingetreten wurde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde für die Gruppe Handwerk, Handel und Gewerbe und die Zentrumspartei folgende

Erläuterung zum Haushaltplan

abgegeben:

Die schwierige Kassenlage der Stadt Dresden Ende vorigen Jahres, der hohe Stand der kurzfristigen Kredite, das starke Anwachsen der Anleihechuld überhaupt und die Schwierigkeiten bei der Beschaffung einer unbedingt notwendigen weiteren Anleihe wiesen ein grettes Licht auf die Finanzlage der Stadt Dresden aus. Aus der von den Stadtverordneten verlangten restlosen Darstellung der Finanz- und Kassenverhältnisse der Stadt Dresden geht hervor, daß die Finanzverhältnisse der Stadt sich von Jahr zu Jahr verschlechtert haben.

Wir weisen darauf hin, daß durch die Umwandlung der städtischen Betriebe in Aktiengesellschaften die Kreditfähigkeit der Stadt Dresden als solche lediglich noch getragen wird von der Steuerkraft seiner Bevölkerung. Wir halten es deshalb für unzweckmäßig, den Rat zu Dresden mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß im Interesse der Dresdner Finanzwirtschaft mit dieser Steuerkraft besonders pfleglich umgegangen werden muß. Wir können dabei dem Rat zu Dresden den Vorrang nicht erhaben, daß das unserer Ansicht nach seither nicht geschehen ist.

Von Seiten des Rates hat zum Beispiel der Marstall eine unbillige Förderung erfahren, die auf schwerste Verurteilung verurteilt werden muß, weil der Marstall dadurch eine Ausdehnung angenommen hat, die zu einer schweren Bedrohung der Existenz des eingesessenen Fuhrgewerbes geworden ist. Unbegreiflich ist ferner der bereits im Rate gesuchte Beschluss in bezug auf den Ausbau der Erwerbsbeschränkten Werkstätten, die ja unter Verschweigung ihres wirklichen Zwecks vom Rat den Namen „Dresdner Werkstätten“ erhalten haben. Auch diese sollten, und zwar aus Steuermitteln der

Betroffenen zu einer Anstalt ausgebaut werden, die in ihren letzten Auswirkungen auf eine Vernichtung selbständiger Existenz in Dresden hinauslaufen müßte.

Im Handelsaufschluß des Preußischen Landtages ist in den letzten Tagen ein Antrag mit Hilfe der bürgerlichen Stimmen angenommen worden, die die Genehmigung zum Neubau von Warenhäusern an die Bedürfnisfrage knüpfen will. Zu gleicher Zeit gibt der Rat zu Dresden eine Vorlage an die Stadtverordneten — dabei ist Dresden bereits mit Warenhäusern geplagt wie kaum eine andere Stadt der selben Größe — die deren Zustimmung zum Bau eines weiteren Großwarenhauses verlangt.

Derartige Beispiele lassen sich noch beliebig vermehren. Drängt sich da nicht unwillkürlich die Frage auf: Ist dem Rat zu Dresden die Notlage weiter Wirtschaftskreise nicht behanzt und geht ihm jedes Verständnis dahin ab, daß er mit behanzen Maßnahmen die Steuerkraft seiner eigenen Bevölkerung unbedingt zerstören muß?

Wie verlangen vom Rat Vorschläge und Maßnahmen, daß ohne Erhöhung von Steuern durch äußerste Sparsamkeit die Finanzen der Stadt in Ordnung gebracht werden.

Die vorgeschlagenen neuen Steuern, Mischinstrumentensteuer, Kostensteuer usw. müßten z. T. als wirtschafts- und kulturrendlich, zum anderen Teil, da sie die Eingebungskosten kaum gedeckt hätten, abgelehnt werden.

Die Maßnahmen, die für den Ausgleich des diesjährigen Haushaltplanes vorliegen, genügen nicht. Wie verlangen 1. Verkauf von unentzinsbares Vermögenswerten der Stadt Dresden um die Liquidität der städtischen Finanzen zu verbessern; 2. Aufbau der städtischen Regiebetriebe (abgesehen von Monopolbetrieben). Gegebenenfalls werden wir eine Revision der Rentabilität dieser Betriebe durch eine Treuhandgesellschaft oder das Rechnungsamt verlangen; 3. Äußerste Sparsamkeit sämtlicher Geschäftsstellen. — Es muß möglich sein, auf allen diesen Gebieten zu sparen, um die vom Rat vorgeschlagenen Steuererhöhungen auszugleichen. Sollten unsere vorstehenden, im Interesse der Gesamtbewältigung gestellten Forderungen kein Verständnis finden, müßten wir den Haushaltplan ablehnen.

*

Der finanziellen Auseinandersetzung zwischen der Stadt Dresden und dem Bezirksvorstand der Amtshauptmannschaft Dresden wegen Eingemeindung mehrerer Bezirksgemeinden wurde zugestimmt. Die Stadt hat in der Folge an den Bezirksvorstand eine Entschädigung von ca. 500 000 Mark zu bezahlen und übernimmt dafür die Bezirksanstalt Leuben sowie das Bezirkshaus auf dem Heideberg.

Die Feuerabgabe für je 1000 Bruttoverdienstgruppen wurde mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten von 21 auf 25 M. erhöht.

Die Anträge, die sich mit der Notlage des privaten Fuhrgewerbes, besonders verstärkt durch die Verwendung des städtischen Marstalls, beschäftigen und die begreichen, den Pferde- und Wagenbestand herabzuführen sowie die städtischen Gehegebotstellen anzuseilen, eine einseitige bevorzugung des Marstalls bei Vergabe von Fuhrten zu unterlassen, wurden ebenfalls mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt.

Eine längere Aussprache entpann sich über die Konten „Schulen“, zu denen die Kommunisten eine grohe Reihe von Erhöhungen, u. a. auch Streichung des Gehaltes des Stadtschulrates Dr. Hartnack beantragten.

Nachdem noch Anträge auf Nachprüfung des ordentlichen Bauaufwandes der Schulen und auf eine angemessene Herabsetzung des Wildpreises für die Schulkinderspeisungen angenommen worden waren, erfolgte die Annahme dieser Konten entsprechend dem Vorschlag des Finanzausschusses.

Beonders lange wurde der „Wohlfahrtsetat“ von den Kommunisten behandelt, die hier fast alles unzulänglich bezeichneten. Der sozialdemokratische Redner Dr. Freund glaubte

bei dieser Gelegenheit an die Einsicht der Kommunisten appellieren zu sollen und sie zu gemeinsamem Kampf gegen die bürgerliche Reaktion auffordern zu müssen, holte sich aber von den Kommunisten eine Abfuhr, die er wohl nicht so leicht vergessen wird und die dann auch in der Folge zur Räumung der Tribüne führte.

Nachdem dann noch die übrigen Titel des Haushaltplanes beraten worden waren, erfolgte die

Ablistung über den Gesamthaushaltplan, dessen Zehntelbetrag dem Kollegium noch nicht einmal gesagt werden konnte, der aber infolge der neu hinzugekommenen Erhöhungen verschieden Positionen, der Ablehnung des Ausbildungsschulden, der Wirtschaftsvereinbarungen usw. und Nichtannahme der Einsparungsvoorbürges des Stadtrates zur Zeit mindestens 6 Millionen Mark betragen wird. Der Haushaltplan wird aber trotzdem gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, der Gruppe Handwerk, Handel und Gewerbe, des Volkerehlers und des Zentrumsvertreters angenommen.

Annommen wird dann noch das Ortsgesetz über die Einverleibung von Omschwieb nach Dresden entsprechend den Vorschlägen des Rates.

Ein Antrag, der Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit treffen will und der erstrebte, während der Stadtverordnetenferien einen aus Ratsmitgliedern, Stadtverordneten sowie von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern bestehenden Ausschuß einzurichten, wird in sofortiger Schlussberatung angenommen.

Zwei Anträge der Hausbesitzergruppe, wonach bei der Feuerabgabe der Nutzungsbericht der versicherten Baubaulicher Steuerpflichtig sein und der Wasserrate als eine Nebenleistung im Sinne des Reichsmietengesetzes erklärt werden soll, gehen an den Ratsausschuß.

Anträge der Kommunisten, allen Pflichtarbeitern die Tariflöhnne der städtischen Arbeiter zu zahlen und Zwangsmaßnahmen gegen Wohlfahrtslosen zu erheben, die Pflichtarbeiten ablehnen, nicht zu unternehmen, erledigen sich mangels ausreichender Unterstützung.

Zum Schluss wird noch ein Antrag angenommen, monatlich allen durch die Sturmatastrophe am Sonnabend geschädigten Gewerbetreibenden mit einem Einkommen von unter 5000 Mark für den erlittenen Schaden durch Stadt, Staat und Bogen- schuhgesellschaft entschädigt werden sollen.

Dresden und Umgebung

Amerikanische Hygieniker in Dresden

Dresden, 8. Juli. Die offizielle Delegation der American Public Health Association, die sich auf einer Studienreise durch Europa befindet, wollte am Sonnabend in Dresden und wurde durch die Sächsische Staatsregierung, die Stadt Dresden und das Präsidium der Hygiene-Ausstellung nachmittags im Neuen Rathause empfangen. Der Präsident des Landesgesundheitsamtes Dr. Weber hielt die Gäste namens der Staatsregierung herzlich willkommen. Es gefielte der Begegnung, die er zu Amerika habe. Schon 1911 auf der ersten Hygienenausstellung sei es ein amerikanischer Generalrat der Marine gewesen, der zu den eifrigsten Besuchern der Ausstellung gehörte. Staaten und Städte, in denen Diensten die Gäste standen, hätten hervorragend auf dem Gebiete des Gesundheitswesens geleistet. Höchste Achtung mösse man auch vor den amerikanischen Krankenschwestern haben. Leider werde in der Halle Amerikas in der Hygiene-Ausstellung nichts davon gezeigt. Der gegenwärtige Besuch sei ein Beweis dafür, daß Amerika die freundschaftlichen Beziehungen in Deutschland, wie sie vor dem Kriege bestanden, wieder aufnehmen wolle. — Bürgermeister Dr. Büchner hielt die Damen und Herren im Namen der Stadt, des Präsidiums der Ausstellung und des Deutschen Hygiene-Museums willkommen. Er meinte, daß wohl nicht nur Ausstellung und Museum die Gäste nach Dresden gebracht habe, sondern auch der alte gute Auf Dresden als Kurort und Fremdenstadt. Die alte Kultur, die man hier finde, mache diese

Aus der ewigen Stadt

R. v. Fr. Rom, 3. Juli.

Pius XI. empfing dieser Tage den Verband katholischer Italienischer Ärzte in Sonderaudienz, unter denen sich Professoren der Universitäten Rom, Neapel, Florenz usw. und bekannte medizinische Kapazitäten aus Venedig, Ferrara, Novara und Parma befanden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Papst eine Standesansprache an die Ärzte, die in der italienischen Presse besondere Beachtung finden. Der Heilige Vater sagte darin u. a., daß es häufig vorkommt, daß die Ärzte auch d. Seelen der Menschen wahre Wohlthaten erweisen können, und zwar in einem Grade, wie es den Priestern nicht immer vergönnt ist. Wiederholte er auch festgestellt worden, daß das Wort des Arztes in der Praxis sogar wirthsamer als das des Papstes selbst sein kann. Man denkt z. B. an die Frage der anständigen Kleidung. Dabei hat man einerseits eine gewisse Mithilfe von Ärzten fordern müssen, die nicht gegen gewisse schamlose Mode Einspruch erhoben haben, während es andererseits häufig vorgekommen ist, daß ein verständiges Wort des Arztes zu einer Sinnesänderung geführt hat. Es gibt besonders im Ausland Mediziner, die der Kästlichkeit das Wort geredet haben, aber ebenfalls im Ausland sind Ärzte aufgetreten, die unterschieden ihre Stimme dagegen erhoben haben und die traurige Verirrung im Namen der ärztlichen Wissenschaft selbst bekämpft haben. Es gibt noch andere Dinge in der heutigen Zeit, die fortwährend unter den verschiedenen Vorwänden angezeigt werden und die, wenn sie unter den Vertretern der ärztlichen Wissenschaft Anfang finden werden, die verderblichsten Folgen herausbeschwören würden, so im ethischen Leben, in den Beziehungen der Geschlechter zueinander, in den Verbrechen gegen das leidende Leben, in der Zulassung der sogenannten therapeutischen Abtreibung.

Man muß volle Hochachtung vor der wahren und ehrenhaften Wissenschaft haben, aber wenn unter wissenschaftlichen Namen unmoralische Handlungen zugelassen werden sollten und solche, die geradezu der menschlichen Natur widerstreiten, dann

muß man es als törichtlich empfinden, daß im ärztlichen Stande sich die Scharen derjenigen mehren, die nicht nur nachdenken, sondern auch ihren Studien obliegen und ihre Praxis ausüben, mit dem Blick auf unsere ewige Verbindung, auf die geistigen Werte und auf Gott. Am Schluß seiner Rede erwähnte der Statthalter Christi, daß fürstlich ein junger französischer Mediziner eine mit einer glänzenden medizinischen Note ausgezeichnete Dissertation über einige wunderbare Heilungen in Lourdes geschrieben habe, wobei er nicht den geringsten Hehl aus seinem religiösen Denken gemacht habe. Diese Dissertation sei von dem Dean der medizinischen Fakultät und der medizinischen Akademie ausdrücklich gutgeheissen worden, wie sie auch von der zuständigen erzbischöflichen Kurie approbiert wurde.

Zu den großartigsten Monumenten, welche noch nach Jahrhunderten in Rom an das goldene Priesterjubiläum Pius XI. erinnern werden, gehört der gewaltige Neubau der päpstlichen Universität der Gregoriana. Bei der Audienz der Alumnen aus aller Welt, welche an der Gregoriana studieren, die am 10. d. M. im Cortile di San Damaso stattfand, sonnte der General der Jesuiten, Pater Ledochowski, dem hl. Vater melden, daß der Neubau der Gregoriana für die theologischen, philosophischen und juristischen Fakultäten in nächster Zeit beendet sein werde. Dabei bemerkte der Jesuitengeneral, daß ohne die hilfreiche Mithilfe, die stete Unterstützung und den Segen des Papstes dieser imposante Neubau niemals hätte in so kurzer Zeit in Angriff genommen und schon so bald fertiggestellt werden können. Pius XI. war es nämlich, der gleich nach seinem Regierungsantritt erklärte, daß der derzeitige Sit der Gregoriana, an welcher auch er, wie so viele Päpste und Kardinäle vor ihm studierten, nicht mehr den heutigen Erfordernissen gewachsen sei und daher schnell ein großer, moderner Neubau erstehen müsse. Gerade kurz vor der Heiligpredigt des seligen Kardinals Robert Bellarmine konnte die Fassade der neuen päpstlichen Universität enthüllt werden, im Andenken daran, daß Bellarmine einst dort Klumne, Professor und Rektor ge-

wesen ist. Durch einen Aufruf Pius XI. am 7. April 1925 war die ganze katholische Welt am Neubau der Gregoriana interessiert worden, und es fanden aus den großen Gaben des Papstes auch solche aus aller Welt dafür zusammen. Der hl. Stuhl ließ durch seine Bevölkerung einen besonders geeigneten Platz am Abhang des Quirinials an der Via della Pilotta erwerben, welcher sich in sehr zentraler, aber doch in verhältnismäßig ruhiger Lage befindet.

Zum fünften Male wechselt die Gregoriana ihren Sitz, seitdem sie durch den heiligen Ignatius und Franz von Borja 1581 gegründet wurde. Auch war ihr Sitz nicht dem Kapitol, aber in so beengten Räumen, daß man bald nach dem Palazzo Madama umziehen mußte. Dieser Palast befand sich hinter der alten Kirche San Stefano. 1587 kam das Institut in den Palazzo Salviati neben der Kirche Santa Maria in Via Lata, und 1660 in einen von Paul IV. erbauten, aber nicht benutzten Klosterraum. 1582 verließ Gregor XIII. die Universität nach dem monumentalen Bau des Collegium Romanum, wo sie bis 1873, bis zur Verhüllung der Collegium Romanum durch die Regierung, verblieb. Sie befand sich in einem Palast in der Via del Seminario über, wo sie bis heute ihre Stätte hatte.

Ehrung Kurt Srieglers. Kurt Sriegler, der Komponist der Dresdner Staatsoper, überreichte dem Präsidenten der türkischen Republik Gazi Kemal Palas eine Partitur seines Orchesterwerkes „Variationen über ein türkisches Originalthema“, welches im vergangenen Januar am Konzert der Sinfonieorchester der Staatskapelle im Dresdner Opernhaus unter des Komponisten Leitung zur Aufführung gelangte. Der Präsident gab Befehl, das Orchestermaterial auszufertigen und ließ sich das Werk von seiner Kapelle unter Leitung seines Dirigenten Cihai Ben in Ankara vorspielen. Dieser Tage ließ Gazi Kemal Pasa Kurt Sriegler als Anerkennung sein Bild mit eigenhändiger Widmung zugelassen. Es ist dies das erste von Gazi Kemal eigenhändig unterschriebene Bild mit einer Widmung, das nach dem Ausland vergeben wurde.